

# Neuerwerbungen des Kunstmuseums Winterthur 1950 - 1956

Autor(en): **Keller, Heinz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **44 (1957)**

Heft 1: **Wohnbauten und Siedlungen**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-34128>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Neuerwerbungen des Kunstmuseums Winterthur 1950–1956



1

Den mittleren und kleineren schweizerischen Kunstmuseen sind natürlicherweise zwei Aufgaben gestellt: einerseits die Entwicklung des regionalen Kunstschaflens wenn möglich historisch nachzuzeichnen, andererseits von den wichtigsten Erscheinungen der neueren Schweizer Kunst eine Vorstellung zu geben. Für das Winterthurer Museum beginnt die Pflicht der lokalgeschichtlichen Dokumentation bei den Malern des 18. Jahrhunderts, bei Felix Meyer, Anton Graff und den Winterthurer Kleinmeistern. Privates und öffentliches Sammlerinteresse hatte sich diesen die bloß örtliche Bedeutung überrtreffenden Meistern schon früh zugewandt, so daß sie in den seit dem mittleren 19. Jahrhundert ausgebauten Sammlungen fast von Anfang an gut vertreten waren und einen kräftigen Grundstock bildeten. Auch dem Kunstschaflern der übrigen Schweiz galt schon bald die Aufmerksamkeit einzelner Sammler, und der Winterthurer Kunstverein, der Träger des öffentlichen Sammelns, fand mit ihrer Hilfe immer wieder den Zugang zu führenden Künstlerpersönlichkeiten der Zeit. Wie in den übrigen Museen der Schweiz brachten dabei die Depositoren des Bundes eine beträchtliche Hilfe.

1  
Hans von Marées, Abend im Park, um 1870  
Soir dans un parc  
Evening in the Park

Dieses Minimalprogramm wurde im neuen Jahrhundert wesentlich ausgeweitet, als mehrere Winterthurer Private zeitgenössische französische und deutsche Kunst zu sammeln begannen und sich bemühten, auch der Öffentlichkeit ihre Entdeckungen – die sich in der Folge als einige der bedeutendsten jener Jahrzehnte erwiesen – zugute kommen zu lassen. So gelangte das Museum in den Besitz von Werkgruppen, die seither zu seinen bekanntesten Spezialitäten wurden, vor allem die Vertretungen der «Nabis» Bonnard, Vuillard, Vallotton, Maillol und des älteren Redon, die es den Bemühungen und den Schenkungen des Sammlerehepaars Arthur und Hedy Hahnloser und Richard Bühlern zu verdanken hatte. Nur mit einzelnen Gemälden waren vor 1950 neuere Deutsche anwesend, Marées, Trübner, Liebermann und Corinth; doch enthielt der an die Sammlungen des Kunstvereins anschließende Reinhartflügel, der die Bilder und Plastiken des «Reinhart-Kollektivs» zeigte, Werke Karl Hofers von der römischen Zeit bis in die Dreißigerjahre.

Damit war aber auch ein Sammelprogramm skizziert, dem der Kunstverein Winterthur aus eigenen Kräften nicht mehr genügen konnte. Private Schenkegeber kamen ihm glücklicherweise immer wieder zu Hilfe, und der Bau des neuen Museumsgebäudes 1913/15 rief der Gründung einer Hilfsinstitution, des Galerievereins, dessen einziger Zweck es ist, den Sammlungen von Zeit zu Zeit ein bedeutendes Kunstwerk zuzuführen, wobei das Augenmerk vor allem der hochkotierten ausländischen Kunst gilt.

Ein besonders anschauliches Resultat dieses Zusammen-

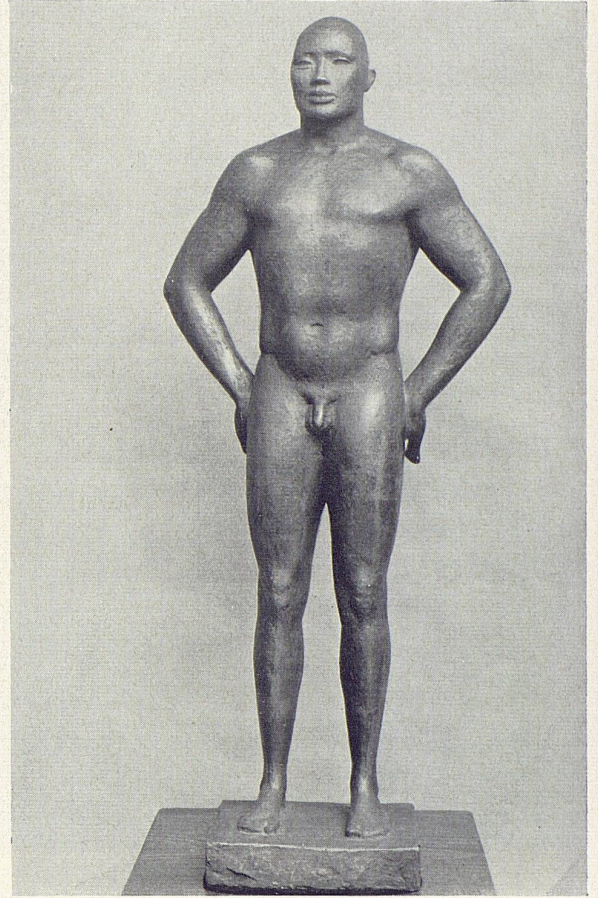




2

gehens von öffentlichem Sammeln und privatem Helferwillen ergab sich 1948/49, als zum hundertjährigen Bestehen des Kunstvereins einzelne Kunstfreunde und Körperschaften vierzehn Gemälde, sechs Plastiken und zahlreiche Zeichnungen, Aquarelle und druckgraphische Blätter schenkten, darunter Bilder von Füssli, Amiet, Auberjonois, Giovanni Giacometti, Gimmi, Pauli, Utrillo und Bronzen von Bänninger, Degas, Picasso, Renoir und Rodin. Die Kunstwerke waren zum Teil vom Schenkgeber gewählt worden, in den meisten Fällen aber auf Vorschlag des Kunstvereins und abgestimmt auf die Bedürfnisse seiner Sammlungen.

Bald darauf trat eine entscheidende Vereinfachung der Aufgaben des Kunstmuseums ein. Mit der Eröffnung der Stiftung Oskar Reinhart im Januar 1951 war in Winterthur die Kunst vom ausgehenden 18. bis zum beginnenden 20. Jahrhundert in Deutschland, Österreich und der Schweiz museal so großartig vertreten, daß für das Schwesterinstitut ein weiterer Ausbau dieser Sammelgebiete mit einem Mal fast völlig dahinfiel; einzig für die ältere Winterthurer Kunst, die in der «Stiftung» keine besondere Betonung erfuhr, blieb die Pflicht der Pflege nach wie vor bestehen. Dafür trat nun die französische Kunst, die in der Stiftung Oskar Reinhart nicht enthalten ist, in den Vordergrund, und vor allem wurde jetzt völlig klar, daß die fruchtbarste Möglichkeit des Kunstmuseums darin besteht, seine Sammlungen parallel mit der modernen Kunst weiter zu entwickeln. Diese Einsicht wurde denn auch mehrfach ausgesprochen. Wenn es bisher nicht im wünschbarem Maße gelang, ihr nachzuleben, so hing dies einestheils mit den bereits



3

bis ins Unerreichbare gestiegenen Preisen für international gesuchte zeitgenössische Kunst zusammen, andererseits mit der Schwerfälligkeit eines Vereinsapparates, der für alle Ankäufe, die einige tausend Franken übertreffen, der Zustimmung nicht allein des Vorstandes, sondern der Generalversammlung bedarf.

Die Altwinterthurer Malerei ergänzte sich seit 1950 durch Werke von Johann Ludwig Aberli, Ulrich Schellenberg und Anton Graff. Darunter war das wichtigste Stück ein Depositum der Gottfried Keller-Stiftung. Graffs Bildnis des Leipziger Rechtsanwaltes und Bürgermeisters Karl Wilhelm Müller muß 1769 entstanden sein, bald nachdem der junge Winterthurer in Dresden eingetroffen war. Es zeigt Graff auf der Höhe seines ersten Ruhmes, als den Lieblingsporträtisten der sächsischen Gesellschaft, dem eben damals von Philipp Reich der Auftrag für die Reihe der Gelehrten- und Dichterbildnisse übertragen wurde. Der Maler schuf hier im Sinne des Rokoko ein Kabinettstück von eleganter Haltung und zugleich schon eine unkonventionelle Charakterschilderung, die den Geist der neuen Klassik ankündigt.

Entscheidender waren die Änderungen, die das 20. Jahrhundert in der Schweiz betrafen, und hier waren sie wieder den privaten Zuwendungen zu verdanken. Aus der Sammlung des großen Musikfreundes Dr. Werner Reinhart erhielt 1952 der Kunstverein Werke von René Auberjonois, Paul Bodmer, Hans Brühlmann und Ernst Georg Rüegg. Es war schon längst der Wunsch des Kunstvereins gewesen, die beiden Zürcher Bod-





2  
Hans Brühlmann, Komposition mit sieben Figuren, 1909  
Composition  
Composition with Seven Figures

3  
Hermann Haller, Der Boxer Jack Johnson, 1914. Bronze  
Le boxeur Jack Johnson; bronze  
The Boxer Jack Johnson. Bronze

4  
Karl Hofer, Tischgesellschaft, 1924  
La tablée  
The Feast

Photos: 2, 5, 8 Hugo Wullschleger, Winterthur  
4 Michael Speich, Winterthur  
6, 9 Otto Engler, Winterthur

mer und Rüegg zu einer stärkeren Darstellung zu bringen. Vier Gemälde Bodmers, dazu ein sehr durchgeführter früherer Bleistiftentwurf zu den Fraumünsterfresken, und zwei Landschaften Rüeggs erfüllten diesen Wunsch in schönster Weise. Hans Brühlmann, der zu früh verstorbene Ostschweizer Maler, war bereits zu Lebzeiten und bald nach seinem Tode mit drei vorzüglichen Werken in die Sammlungen eingegangen. Nun folgten sich sehr schnell sieben Gemälde, als Erwerbung des Kunstvereins das cézannisch strenge Selbstbildnis mit der Skimütze, aus der Schenkung der Erben Werner Reinhart eine späte Komposition mit sieben Figuren und schließlich als Legat von Dr. Emil Bindschedler fünf Bilder von der böcklinhaften Frühzeit bis zu dem spätesten Blumenstilleben, das der halbgelähmte Künstler mit der linken Hand gemalt hatte, so daß nun die volle Entwicklung vor und nach Brühlmanns Cézanne-Erlebnis – das schon 1908 auf seine Kunst entscheidend einwirkte – dokumentiert ist. Die Skulptur Hermann Hallers, bis dahin nur mit einigen Köpfen und den Monumentalreliefs am Museumsgebäude selbst anwesend, erfuhr eine ähnlich wesentliche Verstärkung durch eine Schenkung der Erben von Dr. Theodor Reinhart, die bei der Auflösung des Reinhart-Kollektivs dem Kunstverein vier Plastiken des Künstlers übergaben, Werke der Jahre 1906, 1914 und um 1920, die in ihrer noch geschlossenen Form eine in den schweizerischen Museen seltene monumentale Schaffensphase Hallers und die Geburtsstunde der modernen Schweizer Plastik darstellen. Andere bereits vertretene führende Künstler der Gegenwart gingen mit einzelnen Werken in die Samm-

lungen ein, Hermann Hubacher mit zwei seiner schönsten Bildnisköpfe, Otto Charles Bänninger mit einer Stehenden in Marmor, Max Weber mit einer Tierplastik, Max Gubler mit einem Sitzenden Knaben aus seiner grautonigen Pariser Zeit (1931), Robert Wehrli mit seinen «Marionetten» von 1933, einer abstrakten Komposition von 1956 und einem großen Wirkteppich. Schließlich kam der Nachwuchs in jungen Malern und Bildhauern wie Hans Affeltranger, Eugen Eichenberger, Rolf Dürig, Georges Girard, Robert Lienhard und Erich Müller zu seinem Recht.

Gehörten diese einzelnen Eingänge, die meist private Schenkungen und staatliche Depositen waren, zur normalen Aktivität des Winterthurer Kunstmuseums, so hatten die Veränderungen auf dem Gebiete der deutschen Kunst einen grundlegend neuen Charakter. Durch die Auflösung des «Reinhart-Kollektivs», der Sammlung Dr. Theodor Reinharts und seiner Erben, wurden 1950 dem Kunstverein nicht nur die zur würdigen Aufstellung seiner Sammlungen dringend benötigten Räume des Reinhartflügels freigegeben. Er durfte – neben den bereits erwähnten Plastiken Hermann Hallers – auch acht Gemälde Karl Hofers auswählen. Bei der Zusammenstellung dieser Achtergruppe wurde darauf Bedacht genommen, daß sie aus besonders wichtigen Werken Hofers bestand und zugleich seine künstlerische Entwicklung möglichst vollständig umschrieb. So ist heute im Winterthurer Museum und der Stiftung Oskar Reinhart – die den Hauptteil der römischen Frühwerke Hofers übernahm – der Weg





5

des Künstlers so vollständig zu verfolgen wie an keinem zweiten Ort. Die Werkreihe im Kunstmuseum beginnt mit einer Dreifigurenkomposition aus Rom (1907), zeigt die farbigen und dynamisierenden Eindrücke der indischen Reise und von Delacroix in Paris (1911) und gipfelt in der «Tischgesellschaft» von 1924, dem Hauptwerk des Malers, das in seiner romantisch-melancholischen Nachkriegsstimmung Hofers größte Annäherung an den Expressionismus bezeichnet. Es folgen Bilder der Tessiner Zeit. Der Künstler selbst schenkte den Sammlungen als jüngstes Werk sein Selbstbildnis an der Staffelei (1937).

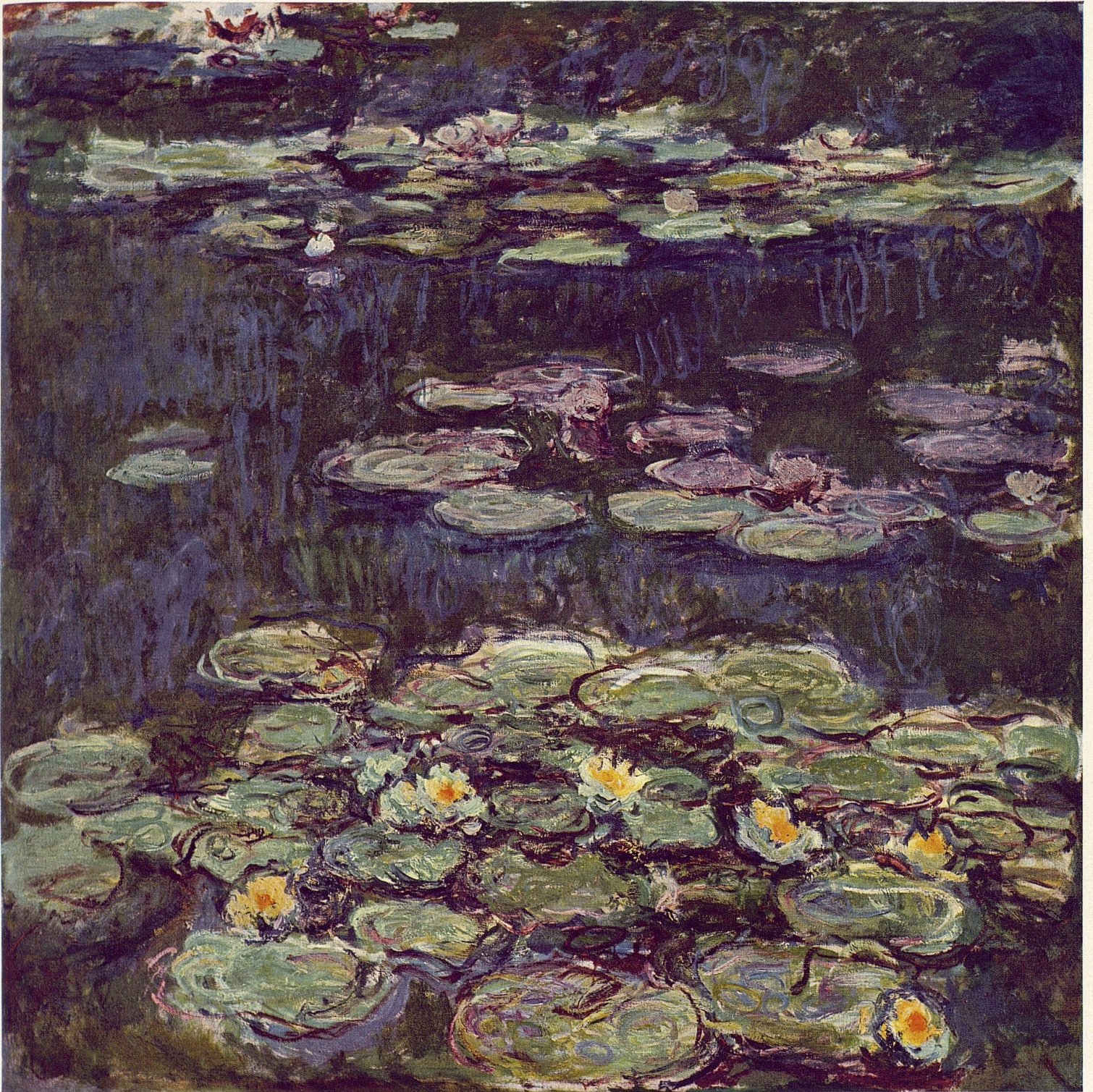
Mit diesen Schenkungen war plötzlich das Material für einen Saal der neueren deutschen Malerei gegeben. Das starke Gewicht Hofers rief aber auch einer Ergänzung durch seine Zeitgenossen, vor allem die Expressionisten. So kauften in den folgenden Jahren teils der Kunstverein, teils der Galerieverein charakteristische Werke von Beckmann, Kirchner und Kokoschka an. Max Beckmanns «Stilleben mit gelben Orchideen» ist ein farbig delikates Werk aus dem Pariser Jahr (1937). Ernst Ludwig Kirchners «Waldschlucht Staffel» muß um 1917 entstanden sein. Diese Berglandschaft bezeichnet Kirchners Rekonvaleszenz in Davos. Als eines der offenbar ersten wieder vor dem Motiv gemalten Bilder ist sie von einer besonderen Direktheit des Lichtes und des Naturempfindens. Von Oskar Kokoschka erwarb der Kunstverein – nicht ohne Kämpfe – zuerst das Bildnis des Rechtsanwaltes Hugo Caro (1910), ein kraftvolles Dokument des beginnenden Expressionismus. Es heißt, der Dargestellte, ein Armenanwalt, sei von



6

dem miterlebten Elend ganz zerstört worden. Kokoschka malte ihn mit den Akten in den erregten Händen, vor zuckendem rotem Grund und in hingewühlten, sich auflösenden Pinselstrichen und Flecken. Eine Schenkung Peter Reinharts fügte zu diesem frühen Zeugnis 1955 ein zweites Bildnis Kokoschkas, das 1947 entstandene Porträt Dr. Werner Reinharts. Hier ist die breit hingelagerte Gestalt ganz in die Vegetation und Lichtfülle des Sommers um Schloß Muzot eingebettet, doch spricht auch aus diesem späten, scheinbar ganz der Malerlust verpflichteten Werk Kokoschkas volle Kraft der seelischen Analyse. – Nach der anderen Seite wurde 1951 die Gruppe der deutschen Malerei durch einen Ankauf des Kunstvereins abgerundet, der Hans von Marées galt. Aus dem Kunsthandel präsentierte sich unerwartet die Komposition «Abend im Park», das einzige große Werk, das Meier-Graefe beim Abschluß seines Werk-Kataloges entgangen war. Das unvollendete, schon in einer frühen Entstehungsphase rechts um einen Drittel verkürzte Werk ist um 1870, wohl kurz nach Marées französischer Reise, entstanden; in der landschaftlichen Ferne glaubt man Erinnerungen an die Grau Corots zu erkennen. Die feierliche Musikalität der Naturstimmung und die Wärme der Menschlichkeit verweisen das Bild in den Höhepunkt der ersten Reifezeit, nahe der «Abendlichen Waldszene». Man konnte sich streiten, ob diese bedeutende Erwerbung aus dem 19. Jahrhundert den neuen Zielen noch entsprach. Doch ist Marées so sehr der Vorbereiter einer formbetonten modernen Malerei, daß der Ankauf auch programmatisch verantwortet werden durfte.





7  
 Claude Monet, Weiße und gelbe Seerosen auf dunkler Wasserfläche  
 Nénuphars  
 White and Yellow Water-Lilies on Dark Waters

5  
 Oskar Kokoschka, Bildnis des Rechtsanwaltes Dr. Hugo Caro, 1910  
 Portrait de l'avocat Hugo Caro  
 Portrait of the Attorney Dr. Hugo Caro

6  
 Max Beckmann, Stilleben mit gelben Orchideen, 1937  
 Nature morte aux orchidées  
 Still Life with Yellow Orchids

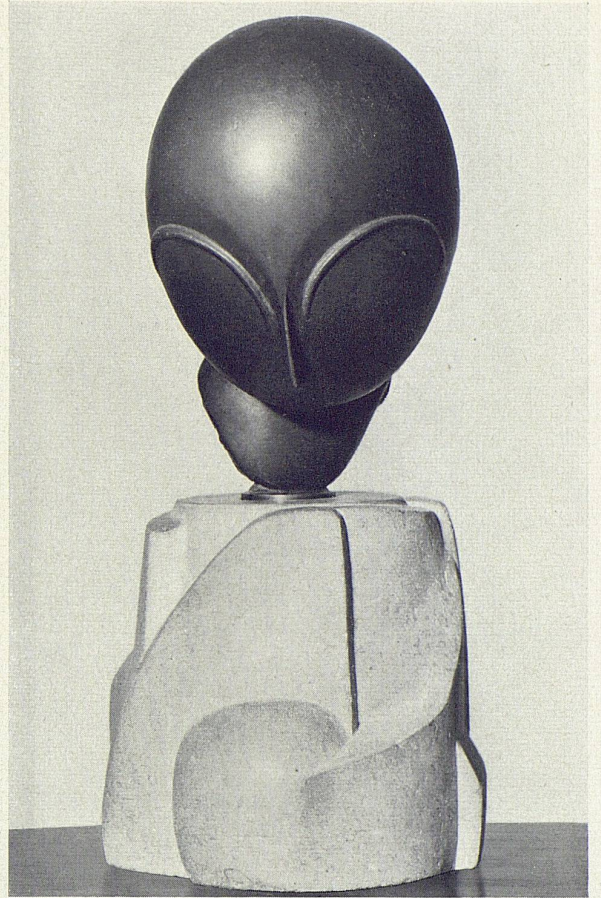




8

Nur drei Werke kamen aus Frankreich; sie sind umso markanter. Ein Ausbau des Impressionistenbesitzes erschien schon lange als erstrebenswert, war aber wegen den hohen Preisen fast unmöglich geworden. So bedeutete es einen Glücksfall, daß die Mittel des Galerievereins es erlaubten zuzugreifen, als 1952 einige Seerosenkompositionen Claude Monets käuflich wurden. Es handelte sich um einzelne jener großen Panneaux, aus denen auch Monets Geschenk an den französischen Staat, heute in der Pariser Orangerie, zusammengestellt wurde. Aus den angebotenen Bildern wurde eine breit und rhythmisch hingeschriebene Komposition gewählt, in der die weißen und gelben Seerosen auf einer beschatteten, olivgrünen Wasserfläche mit blauen Himmelsreflexen schwimmen.

Ein fast vermessen erscheinender Wunsch erfüllte sich 1955, als zu der einzigen Landschaft Van Goghs, dem «Sommerabend bei Arles», einem Geschenk Dr. Emil Hahnlosers, ein fast gleichzeitig entstandenes figürliches Werk des großen Holländers trat. Aus der Sammlung des Kunstfreundes Georg Reinhart (1877–1955) schenkten dessen Erben das Bildnis des Briefboten Roulin. Roulin in seiner blauen Uniform war das erste Modell Van Goghs in Arles gewesen, und die Winterthurer Fassung muß eine der frühesten von insgesamt sechsen sein. Kopf und Hintergrund sind noch nicht der Verwandlung ins Ornament unterworfen, und im schmerzlichen Blick der leicht auseinanderstrebenden Augen spricht ein differenzierter individueller Ausdruck des mit größter Intensität erfaßten Provenzalen.



9

Diese beiden höchst bedeutsamen Schenkungen waren schon 1951 durch eine wegweisende eigene Erwerbung vorbereitet worden. Aus dem englischen Kunsthandel konnte eine Bronze Constantin Brancusis erworben werden. Der Frauenkopf, auf einem eigenhändig in *taille directe* gearbeiteten Steinsockel drehbar montiert, ist eine Studie zu dem Bildnis der Mlle Pogany, noch ohne die heraufgreifende Hand. In der Frontalansicht ist das Zusammenspiel des äußerst vereinfachten Kopfovals mit der Nasen- und Brauenlinie und der Halsform von sensibelster harmonischer Einfachheit. Die Rückansicht entwickelt in der Frisur die dynamische Spiralbewegung, die auch der Sockel vorbereitet.

Mit diesem Ankauf aus eigenen Mitteln hatte der Kunstverein einen entscheidenden Schritt vorwärts getan. Hoffentlich folgen ihm weitere. Noch ist vom Winterthurer Privatbesitz kaum eine Unterstützung auf dem sich aufdrängenden Weg zu abstrakter Kunst zu erwarten. Umso dringlicher stellt sich die Verpflichtung zum eigenen mutigen Vordringen in das neue Sammelgebiet hinein.

8  
Vincent van Gogh, Der Postbote Roulin, August 1888  
Le facteur Roulin  
Roulin the Postman

9  
Constantin Brancusi, Studie für das Bildnis Mlle Pogany. Bronze  
Etude pour le portrait de Mlle Pogany; bronze  
Study for the Portrait of Mlle Pogany. Bronze